

Studierenden-Schutzkonzept und Richtlinien zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt

Bildungsanstalt für Sozialpädagogik
Kolleg für Berufstätige
des Vereins „Wiener Arbeitsgemeinschaft für Sozialpädagogik“
Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht
SKZ: 921860

Vorwort

Die Bildungsanstalt für Sozialpädagogik - Kolleg für Sozialpädagogik für Berufstätige des *Vereins Wiener Arbeitsgemeinschaft für Sozialpädagogik* bildet Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen für ein vielfältiges Berufsfeld aus.

Unsere Organisation versteht sich als offener Raum zur Diskussion und Auseinandersetzung und als Lernfeld zur Vorbereitung auf das umfangreiche Arbeitsfeld der Sozialpädagogik. Wir erleben die Diversität der Studierenden und der Lehrenden mit deren Persönlichkeit, Alter, Geschlecht, Herkunft, berufliche Vorerfahrungen, Ausbildungshintergrund, Lebenserfahrung und Wissen als Bereicherung und gegenseitige Ergänzung.

Eine wesentliche Grundannahme unserer Organisation dabei ist, dass jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten einzigartig ist und Ressourcen zur eigenen Lebensgestaltung und -bewältigung in sich trägt.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vorwort	1
1. Einleitung.....	4
2. Leitbild	5
2.1 Haltung und Menschenbild	5
2.2 Wissensvermittlung und Lernen	5
2.3 Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.....	6
2.4 Organisation und gesellschaftliches Umfeld	6
3. Organisationskultur	6
3.1 Haltung und Vorbildfunktion.....	6
3.2 Feedbackkultur	6
3.3 Partizipation	7
4. Präventive Maßnahmen	7
4.1 Analyse des Ist-Zustands zum Thema Gewalt	7
4.2 Präventionsmaßnahmen	7
4.3 Ausbildungsschwerpunkte	8
4.4 Sensibilisierung und Wahrnehmung	8
4.5 Studierende kennen ihre Rechte.....	9
4.6 Anlauf- und Hilfsstellen für Studierende.....	9
5. Beschwerdemanagement.....	9
5.1 Beschwerde- und Feedback-Möglichkeiten	10
5.2 Ernstnehmen von Rückmeldungen und Kritik.....	10
5.3 Das persönliche Gespräch	10
6. Sensible Beziehungs- und Kontaktgestaltung im Ausbildungssetting.....	11
6.1 Mögliche Formen von Gewalt im Ausbildungssetting.....	11
6.2 Beziehung und Beziehungsangebote	12
6.3 Unterrichtssequenzen mit Körpereinsatz, Körperkontakt und Hygiene	12
6.4 Konfliktsituationen und mögliche Eskalationen.....	13
6.5 Krisensituationen.....	13
6.6 Digitalisierung – Chancen und Risiken	14
7. Vorgehensweisen bei Verdacht.....	14
7.1 Rolle/Funktion der involvierten Personen	14

7.2 Handlungsschritte.....	14
7.3 Schweregrad des Verdachts	15
7.4 Maßnahmen	15
7.5 Rehabilitation	16
8. Evaluation.....	16
9. Das Krisenteam.....	16
10. Beratungsstellen zum Thema „Gewalt“ in Wien.....	2
11. Literatur	6

1. Einleitung

Gewaltschutz und Prävention bilden wesentliche Grundpfeiler unserer Ausbildung. Das vorliegende Schutzkonzept vermittelt unsere Handlungs- und Verhaltensrichtlinien auf allen Ebenen der Schule und den involvierten Adressat*innen.

Die Verpflichtung für ein gewaltfreies, achtsames Miteinander an unserem Schulstandort und darüber hinaus in den Arbeitsfeldern der Sozialpädagogik nehmen wir sehr ernst und es bildet die Grundlage unserer Haltung im gemeinsamen Ausbildungs- und Aushandlungsprozess.

Die Verantwortung gegenüber den Studierenden im individualisierten Lernprozess, das Anregen und Erlernen von Reflexionsprozessen über Machtgefälle und das Steuern von Nähe und Distanz werden in unserer Ausbildung von der Schulleitung und den Lehrenden bewusst wahrgenommen und regelmäßig im gegenseitigen Austausch reflektiert. Denn dies gilt es unbedingt an die Studierenden zu vermitteln.

Der gemeinsame Konsens an unserem Standort ist, Studierende achtsam in den Beruf zu begleiten, die Wichtigkeit von Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu vermitteln und das Wahrnehmen von Grenzen und Ansprechen von Grenzüberschreitungen zu erreichen - wesentliche Kompetenzen für Sozialpädagog*innen. Mit diesem Zugang ist es möglich, präventiv zu arbeiten und das Thema sexuelle Gewalt und Gewalt zu enttabuisieren.

Dieser Leitfaden bietet einen Überblick, wie die Auseinandersetzung mit den Themen Konflikt, Gewalt und Sexualität stattfindet und vermittelt ein transparentes Vorgehen für den Anlassfall. Wir wollen damit verdeutlichen, dass wir uns dem Thema stellen und bei Bedarf aktiv und konsequent nachgehen. Daher ist es immanent, alle Ebenen der Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteur*innen (Lehrende - Studierende, Studierenden - Lehrende, Studierende bzw. Lehrende untereinander und das Organisationsteam) bewusst wahrzunehmen und regelmäßig miteinander auf allen Ebenen zu reflektieren.

Als Schule und Berufsausbildung für Sozialpädagogik unterliegen wir den österreichischen Schulgesetzen, aus berufsspezifischen Gründen fühlen wir uns in unser Haltung und unserem Verhalten besonders den allgemeinen Menschenrechten inkl. der Kinderrechte verpflichtet.

2. Leitbild

Unser Leitbild beschreibt unser Menschenbild, unsere Haltung zu partizipativen Prozessen in der Ausbildung zum bzw. zur Sozialpädagog*in und dem individuellen Empowerment unserer Studierenden.

2.1 Haltung und Menschenbild

Diese grundlegende Haltung unserer Ausbildungsinstitution in der Zusammenarbeit mit den Studierenden, den Lehrenden und den Mitarbeitenden in der Organisation wird gelebt durch:

- Akzeptanz der Individualität bei gleichzeitiger Anerkennung einer differenzierten Gesellschaft
- Respekt und Achtsamkeit gegenüber anderen Werthaltungen inklusive der Bereitschaft zur Auseinandersetzung
- Positionierung gegen jede Art von Diskriminierung und Ausgrenzung
- Vertrauen auf Kompetenzen und Fähigkeiten zur Weiterentwicklung
- Reflexionsbereitschaft dem eigenen Handeln und Denken gegenüber
- Ermutigung, den eigenen Lernprozess bewusst zu gestalten
- Zeit für Auseinandersetzung und für das Sammeln von Erfahrungen

Unser Zugang ermöglicht den Studierenden, eine professionelle Haltung zu entwickeln und diese in die konkreten Arbeitssituationen zu übertragen.

Wir bieten einen breiten Diskurs über gesellschaftlich relevante Themen und über die Ausgestaltung konkreten sozialpädagogischen Handelns. Kritik- und Konfliktfähigkeit werden vorgelebt und sollen die Studierenden dazu befähigen, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln. Damit kann der persönliche Handlungs- und Gestaltungsspielraum erweitert und im Sinne der Selbstwirksamkeit erfahren werden.

2.2 Wissensvermittlung und Lernen

Unsere Ausbildung bietet eine Lernatmosphäre, die ein wertschätzendes Miteinander und die individuelle Begleitung mit Theorie und Praxis sicherstellt. Die Wissensvermittlung durch unsere Lehrenden erfolgt durch:

- Erwachsenengerechte Methoden zur Vermittlung von Ausbildungsinhalten
- Einführung in die Systemtheorie als Erweiterung bisheriger Sichtweisen und Annahmen
- Theoriegeleitetes, kompetenzorientiertes Unterrichten und die Umsetzung in die berufliche Praxis
- Auseinandersetzung mit pädagogischen, soziologischen, philosophischen, gesellschaftstheoretischen und gruppendynamischen Konzepten, sowie dem eigenen kreativen Potential
- Lernprozesse in Gruppen, was die Diskussion verschiedenster Sichtweisen ermöglicht
- Individuelle Begleitung von Bildungsprozessen, um Studierenden die Verantwortung für ihren eigenen Lern- und Erfahrungsprozess bewusst zu machen

Der Praxisbezug der Ausbildung steht im Mittelpunkt unserer Einrichtung und fördert die Auseinandersetzung mit den erwähnten Ansätzen und Theorien. Wir bieten eine sinnhafte Ausbildung zur Verbesserung von Zukunftschancen und Lebensperspektiven und die Entwicklung einer professionellen Einstellung, um für die sozialpädagogischen Arbeitsfelder bestmöglich vorbereitet zu sein.

2.3 Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Wir fördern die Bereitschaft zur Auseinandersetzung miteinander, mit dem Ziel, voneinander zu lernen und die Konfliktfähigkeit zu erhöhen. Der Unterschiedlichkeit von Menschen, ihren Fähigkeiten, ihrer Kreativität und ihren Werthaltungen, begegnen wir bewusst mit Akzeptanz und Respekt.

Wir nutzen Kritik und Konflikte:

- als Anstoß zur Weiterentwicklung und Optimierung unserer Ausbildung
- als Initiierung eines Lernprozesses von Individuen, Gruppen und unserer Ausbildungsorganisation
- um Aushandlungsprozesse auf breiter Basis in transparenter Form anzuregen und durchzuführen
- um als Studierende, Lehrende, Mitarbeitende und als Organisationsleitung gleichberechtigt in einen Diskurs zu treten
- um gemeinsame Lösungen zu entwickeln

2.4 Organisation und gesellschaftliches Umfeld

Das Kolleg für Sozialpädagogik versteht sich als lernende Organisation. Wir schaffen eine Organisationskultur, in welcher:

- Diskussionen über und Reaktionen auf gesellschaftlich relevante Themen möglich sind
- Herausforderungen als Chancen gesehen werden, neue Anforderungen zu erkennen und in unsere Ausbildung zu implementieren
- Weiterentwicklungsprozesse unter Einbeziehung aller Prozess-Beteiligten wie Studierende, Lehrende, Fachleute und eine Vielzahl kooperierender Institutionen aus dem Sozialbereich stattfinden
- Ergebnisse unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse an die Herausforderungen der Praxis angepasst und in der Ausbildung umgesetzt werden

Wir verstehen uns als Teil der österreichischen Bildungslandschaft in vielfältigen gesellschaftlichen Spannungsfeldern, nehmen gesellschaftliche Verantwortung ernst und leisten Beiträge zu einem gelingenden gesellschaftlichen Miteinander.

3. Organisationskultur

3.1 Haltung und Vorbildfunktion

An unserem Schulstandort nimmt das Schulteam seine Vorbildfunktion, die eigene Rolle und Funktion ernst. Unsere Haltung wird bestimmt durch gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Wertschätzung. Wir begegnen Menschen mit Neugier und freuen uns auf die Auseinandersetzung. Wir begleiten unsere Studierende mit großer Aufmerksamkeit und Engagement durch die Ausbildung – mit dem Ziel, verantwortungsbewusste und feinfühlig Sozialpädagog*innen auszubilden.

3.2 Feedbackkultur

Eine wichtige Grundlage unserer Organisationskultur ist, dass sich unsere Studierenden und Lehrenden in unserer Organisation sicher und wohl fühlen. Eine wertschätzende und achtsame Kommunikation auf allen Ebenen ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis. Das beinhaltet unbedingt auch das Ernstnehmen und Aufgreifen von Fragen, Beschwerden und Anregungen und Lob. Das Üben von Feedback ist wesentlicher Bestandteil ab dem Ausbildungsbeginn und wird laufend bis zum Abschluss der Ausbildung verfeinert, siehe Pkt. 10 Beschwerdemanagement.

3.3 Partizipation

Zu einem vertrauensvollen Schulklima gehört auch die partizipative Haltung des Schulteams miteinander und den Studierenden gegenüber.

Informationen, die die Studierende, die Lehrenden und den Schulstandort betreffen, werden transparent weitergegeben. Wenn möglich, werden Entscheidungsprozesse durch gemeinsame Diskussion und Lösungsfindung partizipativ geführt. Änderungen, die getroffen werden, werden vermittelt und begründet.

Damit erreichen wir eine hohe Identifizierung mit der Ausbildung und dem Schulstandort. Meinungen werden gehört und ernstgenommen und der gemeinsame Prozess zur Lösungsfindung stärkt die Gemeinschaft.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Transparenz im Informationsfluss und, wenn möglich, die Mitbeteiligung in Entscheidungsprozessen.

4. Präventive Maßnahmen

4.1 Analyse des Ist-Zustands zum Thema Gewalt

In der Ausbildung wird mit erwachsenen Studierenden zwischen 18-60 Jahren gearbeitet. Damit sind folgende Überlegungen als Grundlage notwendig:

Wie kann ein bewusster persönlicher Umgang zum Thema Gewalt und sexuelle Gewalt in der Ausbildung und damit weiterführend im Berufsfeld erzeugt werden?

Damit verbunden ist die notwendige Beschäftigung mit eigenen Erfahrungen und möglicherweise erlebten (sexuellen) Übergriffen: weil die Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen eine wichtige Grundlage für gelingendes sozialpädagogisches Handeln darstellt.

Die Studierenden werden daher von Beginn der Ausbildung an mit diesen Themen in Bezug auf ihre Tätigkeit als Sozialpädagog*in geschult. Die dazu notwendige persönliche Auseinandersetzung und Reflexion werden gefördert und gefordert. Das gilt auch für unser Lehrenden-Team, das Sekretariat und die Schulleitung.

Als Ausbildungsstätte für Sozialpädagogik ist uns gegenwärtig, wie schnell gewalttätige ‚totale‘ Strukturen entstehen können. Das Hinterfragen und Analysieren der Organisationsstrukturen und -abläufe der Ausbildung findet regelmäßig schulintern im gesamten Schulteam statt.

Eine Struktur- und Gewaltsensibilität wird initiiert und gelebt, verbunden mit einer Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und Biografie, um eine reflektierte und sensibilisierte professionelle Haltung zu entwickeln. Dies gilt sowohl für das gesamte Schulteam als auch für die Studierenden.

Das dadurch entstehende Bewusstsein für Grenzen und Grenzüberschreitung ist daher ein immanenter Bestandteil unserer Ausbildungskultur. Das Pflegen einer konstruktiven Feedback-Kultur innerhalb unserer Ausbildung und das verantwortliche individuelle Begleiten unserer Studierenden durch Lehrende und die Schulleitung ist Teil unserer Haltung und unseres Menschenbilds.

Den Studierenden wird ein sicherer Ort geboten, das Akzeptieren von Individualität, unterschiedlicher Tempi und Lebenserfahrungen ist dafür die Grundlage. Durch das Angebot des sicheren Orts kann neues ausprobiert und Erfahrungen gemacht werden, Überforderungen reflektiert und Selbstwirksamkeit erlebt werden. (vgl. Hensel, Thomas, Gahleitner, Silke Brigitta, Baierl, Martin, Kühn, Martin, Schmid, Marc, 2017)

4.2 Präventionsmaßnahmen

Einleitend für die Schwerpunktsetzungen in der Ausbildung muss gesagt werden, dass für unseren Schultyp Basop - berufsbegleitendes Kolleg für Sozialpädagogik für Erwachsene - die Themen (Gewalt-)prävention, Sexuelle Gewalt und Kinderschutz wesentliche Themen für das zukünftige Arbeitsfeld darstellen. Diese Schwerpunkte sind fließend, sie werden vertieft und regelmäßig

reflektiert, weil die Studierenden im Rahmen des Unterrichts und der Praktika mit diesen Themen auf persönlicher und beruflicher Ebene konfrontiert werden.

Neben der Vermittlung von Konzepten und Theorien zum Thema Gewalt, ist ein deutlicher Schwerpunkt auf praktische Methoden und Reflexion der persönlichen Erfahrungen und der eigenen Geschichte gelegt.

Es ist von großer Wichtigkeit, unseren Studierenden zu vermitteln, dass sie als Erwachsene Verantwortung für sich selbst tragen, über Ressourcen verfügen diese wahrnehmen und den Mut entwickeln, Gefühle und Emotionen zu versprachlichen. Mit diesem Anspruch kann es gelingen, eigene Grenzen und die des Gegenübers wahrzunehmen und in sich selbst Sicherheit zu entwickeln. (vgl. Herwig-Lempp, Johannes, 2018)

4.3 Ausbildungsschwerpunkte

Unser Schwerpunktthema in der 13. Schulstufe lautet:

- Beziehungsgestaltung
- Sexualität und Sexualpädagogik
- Aggression und Gewalt
- Gendersensibles Arbeiten
- Beratung, Begleitung, pädagogische und therapeutische Hilfsangebote
- Feedback und Kommunikation

Unser Schwerpunktthema in der 14. Schulstufe lautet:

- Trauma und Traumapädagogik, Resilienz
- Prävention und Deeskalation
- Empowerment und Partizipation
- Psychohygiene, Selbstfürsorge, Selbstwirksamkeit
- Beratung, Konflikt- und Krisenintervention
- Feedback und Kommunikation

Vertiefung:

- Sexualität, Sexualpädagogik, sexuelle Gewalt, Missbrauch
- Physische und psychische Gewalt
- Geschlecht, Gender und Rolle
- Beratung, Begleitung, päd. & therapeutische Hilfsangebote

Unser Schwerpunktthema in der 15. Schulstufe lautet:

Vertiefung:

- - Identität und Trauma, Sekundärtraumatisierung
- - Psychotraumatologie und Sucht
- - Beratung, Konflikt- und Krisenintervention
- - Empowerment und Partizipation
- - Psychohygiene, Selbstfürsorge, Selbstwirksamkeit
- - Feedback und Kommunikation

4.4 Sensibilisierung und Wahrnehmung

Um eine Sensibilisierung der eigenen Grenzen zu ermöglichen, bedarf es einer Feinfühligkeit gegenüber sich selbst und eines bewussten Wahrnehmens der eigenen Befindlichkeit. „Erst, wenn ich mich selbst gut wahrnehme, kann ich beginnen, meine Bedürfnisse und Grenzen für mich zu formulieren und nach außen zu versprachlichen.“

Gleichzeitig ist wichtig, auf das Gegenüber Bezug zu nehmen, geht es doch um Vermittlung der eigenen Befindlichkeit, die Formulierung von Grenzüberschreitungen oder Missverständnissen in der Interaktion.

Im Rahmen von Didaktik, Pädagogik und Supervision wird dazu intensiv gearbeitet.

Neben theoretischen Inhalten werden auch Selbsterfahrungsinhalte in die Vermittlung eingebaut.

Diese Inhalte werden, je nach Notwendigkeit, vertraulich behandelt.

Die Studierenden werden bestärkt, sich mit der eigenen Person und dem persönlichen Zugang zu Geschlecht und Sexualität auseinander zu setzen. Sie werden geschult, z.B. über Sexualität zu sprechen, weil sie auch in ihrem späteren Berufsfeld genau diese Vermittlungsrolle übernehmen müssen. Dazu werden sexualpädagogische Konzepte und Methoden vermittelt.

Daher ist der Fokus auf den persönlichen Zugang zu Sexualität und das Wording dazu, sowie die notwendige Sensibilität und Wahrnehmung zur Vermittlung an unserem Standort ausgeprägt. Damit erreichen wir einen bewussten Umgang mit dem Thema Gewalt und sexueller Gewalt - die Sensibilität wird erhöht.

Wichtig ist im Vorfeld, Sicherheit zu vermitteln und eine vertrauensvolle Basis zu bieten, damit diese Auseinandersetzung gelingen kann. Wenn Themen den Rahmen des Settings sprengen, wird in Absprache mit Studierenden, die Schulleitung bzw. das Krisenteam miteinbezogen.

Neben der Vermittlung theoretischer Ansätze und dem Wahrnehmen von und Arbeiten mit intrapsychischen Prozessen, ist auch das rechtliche Wissen eine wesentliche Voraussetzung, Gewaltdynamiken zu erkennen, aufzuzeigen und auch zu verhindern.

4.5 Studierende kennen ihre Rechte

Die Studierenden erhalten umfangreiche Informationen zu ihren Rechten und Pflichten, transparent mitgeteilt im Rahmen des Unterrichts und der Ausbildung. Wir vermitteln unsere Verantwortlichkeit als Schulstandort und unseren Pflichten gegenüber den Studierenden, aber auch die gegenseitige Verantwortung und dem Sorgetragen für ein gelingendes Miteinander in der Ausbildungszeit.

Wir fördern eine kritische Auseinandersetzung mit den Ausbildungsinhalten und mit unserer Organisation und dem Arbeitsfeld. Dazu orientieren wir uns deutlich an dem Konzept der neuen Autorität von Haim Omer und Arist von Schlippe (vgl. Omer, Haim, Schlippe, Arist von, 2023).

Neben dem Einholen regelmäßiger Individualfeedbacks, wird auch der Unterricht mit den Studierenden regelmäßig evaluiert und reflektiert. Wir bieten zusätzlich eine Fülle an Informationsmaterial und die Vernetzung mit themenspezifischen Institutionen standardisiert an.

4.6 Anlauf- und Hilfsstellen für Studierende

Persönliche Beratung vor Ort und bei Bedarf die Weitervermittlung an Hilfsstellen werden angeboten bzw. aktiv unterstützt. Die Studierenden nutzen die Ansprechpersonen aus dem Krisen- bzw. Lehrenden-Team bzw. auch die Schulleitung. Zu individuellen Themen stehen an unserem Standort verschiedene Professionen als Ansprechpersonen zur Verfügung (unsere Lehrende kommen überwiegend aus der (psycho-)sozialen Arbeit, sowie aus der Volksanwaltschaft, Kinder- und Jugendanwaltschaft, etc.), von denen im Bedarfsfall schnell Beratungsangebote eingeholt werden können.

Zusätzlich werden im Rahmen des Unterrichts Beratungsstellen besucht bzw. Adressen der Hilfsstellen sowie rechtliche Anlaufstellen im Unterricht bekanntgegeben und hängen aus, siehe Anlaufstellen Pkt.10.

5. Beschwerdemanagement

An unserem Schulstandort gibt es ein transparentes Angebot der persönlichen Erreichbarkeit der Schulleitung und des Krisenteams sowie der Lehrenden durch Gespräche vor Ort, Mails oder

teilweise über Telefonate: Diese Angebote werden regelmäßig zu unterschiedlichen persönlichen Themen in Anspruch genommen.

5.1 Beschwerde- und Feedback-Möglichkeiten

An unserem Standort wird jedes Semesterende ein Individualfeedback der Studierenden (schriftlich) eingeholt, in dem jedes Unterrichtsfach, die Schulleitung und die Organisation durch die Studierenden anonym evaluiert wird.

Diese Feedbacks werden zu ausgewertet und vor Semesterbeginn weitergegeben. Die Rückmeldungen der Klasse werden ernstgenommen und als Möglichkeit zum Austausch und zur Weiterentwicklung gesehen.

Zu Semesterbeginn werden die Feedbacks von den Lehrenden mit den Studierenden besprochen. Die Schulleitung übernimmt eine Coaching-Funktion für die Lehrenden, wenn notwendig. Damit können die Lehrenden und die Schulleitung aus den Rückmeldungen der Klasse lernen und ihren Unterricht bzw. die Organisation regelmäßig adaptieren. Bei Konfliktthemen wird eine Bearbeitung durch das Krisenteam angeboten bzw. initiiert.

Zu Semesterbeginn findet auch ein Besuch durch die Schulleitung in jeder Klasse statt. Es wird um Rückmeldungen gebeten, Fragen werden beantwortet – diese Gespräche haben vor allem Vermittlungscharakter und ermöglichen einen direkten Kontakt zwischen Studierenden und Schulleitung. Bei massiven Unklarheiten bzw. Beschwerden werden, in Absprache mit der Gruppe, Schritte zur Klärung in die Wege geleitet.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit von persönlichen Rückmeldungen via E-Mails an die Schulleitung bzw. die Lehrenden und nach Vereinbarung auch ein persönliches Gespräch.

Als weitere Möglichkeit des anonymen Feedbacks gibt es eine Kommunikationsbox, die regelmäßig geleert wird, sowie zwei Innen- und ein Außen-Briefkästen. Diese Rückmeldungen werden, je nach Themen, auch im Krisenteam besprochen und, wenn notwendig, eine Weiterbearbeitung eingeleitet.

5.2 Ernstnehmen von Rückmeldungen und Kritik

Das Ernstnehmen von Rückmeldungen, die Offenheit für Kritik und der regelmäßige Austausch auf Studierenden-Lehrenden-Schulleitungsebene ermöglicht ein offenes Diskussionsklima an unserem Standort. Die Vermittlung von Notwendigkeiten, die Klarheit von Grenzen, aber auch die Offenheit zur Veränderung ermöglicht ein gegenseitiges Klima der Wertschätzung und der Achtsamkeit.

Dieses Vertrauen ist unmittelbar notwendig, sollte es zu (gefühlten) Übergriffen kommen, um eine Bearbeitung möglich zu machen.

5.3 Das persönliche Gespräch

Auf Anfrage oder bei Bedarf wird mit der Schulleitung ein Gespräch vereinbart.

Ein Gespräch folgt den systemischen Grundhaltungen wie, z.B. der Transparenz über das Thema, die weiteren Schritte, die Beratung und Planung des weiteren Vorgehens und die notwendige Informationsweitergabe - immer in Abstimmung mit dem bzw. der Studierenden. Damit stellen wir sicher, dass unsere Studierenden den Ausbildungsraum als einen „Sicheren Ort“ kennenlernen und schätzen.

In manchen Situationen besteht der Bedarf an Einzelgesprächen zwischen Studierenden und Lehrenden. Diese werden vereinbart und, wenn nötig, der Schulleitung bekanntgegeben. Wenn gewünscht, kann auch eine Vertrauensperson aus der Klasse teilnehmen und je nach Thema und Notwendigkeit, wird eine Person aus dem Krisenteam dazu eingeladen.

Die Gespräche finden in den dafür vorgesehenen Schulräumlichkeiten statt, die dafür genutzten Räume bleiben immer unverschlossen. Einzelgespräche finden ausschließlich zu regulären Schulzeiten statt. Das Gespräch kann jederzeit beenden werden. Vereinbarungen werden transparent geschlossen, um Klarheit zu schaffen, wie es weitergeht.

6. Sensible Beziehungs- und Kontaktgestaltung im Ausbildungssetting

6.1 Mögliche Formen von Gewalt im Ausbildungssetting

„Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung ... Gewalt ist das, was den Abstand zwischen dem Potenziellen und dem Aktuellen vergrößert oder die Verringerung dieses Abstandes erschwert.“
(Galtung, Johan, 1975, S. 9)

Gewalt verletzt das Recht aller Menschen auf physische und psychische Integrität. Zu unterscheiden ist personelle von struktureller Gewalt. Personelle Gewalt entsteht, wenn ein existierendes Machtgefälle ausgenutzt wird, oder ein solches bewusst geschaffen wird, um Abhängigkeit zu schaffen und damit Macht über eine andere Person zu erlangen. Strukturelle Gewalt beschreibt ungleiche gesellschaftliche Machtverhältnisse und damit verbunden ungleiche Möglichkeiten der Partizipation und Chancen der individuellen Lebensgestaltung, definiert über Geschlecht, Alter, Kultur und gewählter Lebensform. (vgl. Godenzi, Alberto, 1994; Galtung, Johan, 1975)

Im Ausbildungsalltag ist es deshalb notwendig, sich den unterschiedlichen Formen von Gewalt bewusst und vor allem sensibilisiert zu sein. Folgende Formen sind im Ausbildungskontext zu beachten:

- **Physische Gewalt**

Misshandlungen jeder Art oder das Anwenden körperlichen Zwangs, aber auch das Beschädigen oder Zerstören von persönlichen Gegenständen oder das Quälen von Tieren.

- **Psychische Gewalt**

Drohungen, Einschüchterungen oder Nötigungen gegen Personen oder Angehörige der Person, um bestimmte Ziele zu erreichen bzw. Kontrolle auszuüben.

- **Sexuelle Gewalt**

Alle sexuellen Handlungen, die ohne die ausdrückliche Zustimmung und durch Zwang bzw. durch ein Machtungleichgewicht zustande kommen.

- **Gewalt in digitalen Medien**

Zu Formen der medial vermittelten Gewalt gehören unter anderem Cyber-Stalking, Cyber-grooming, Cyber-Mobbing, digital penetration, Hasspostings, „Happy Slapping“, Anfertigen von intimen Fotos/Aufnahmen ohne Zustimmung, Upskirting, Sexting....

- **Strukturelle Gewalt an Schulen/in Ausbildungen**

Hierarchien, Machtgefälle und Abhängigkeiten können zu struktureller Gewalt – Ausgrenzung, Stigmatisierung, (verdeckter) Aggression, u.a. – führen und müssen daher dringend im Ausbildungskontext reflektiert und regelmäßig überprüft werden.

- **Diskriminierung**

Aussagen oder Handlungen, die aufgrund von Ungleichheit, wie Herkunft, Sprache, Behinderung, Religion, Armut, Alter, sexueller Orientierung, etc. zur Benachteiligung einer Person führen und die Würde einer Person verletzen.

Im Ausbildungsalltag gibt es Settings bzw. Situationen, die besonderer Beachtung bedürfen. Für diese Situationen bedarf es erhöhter Sensibilität von Seiten der Lehrenden und Studierenden. Auf Basis

unseres Leitbilds wird versucht, in diesen besonderen Situationen adäquat zu handeln, darüber zu reflektieren und die Ergebnisse der Reflexion in das zukünftige Handeln einfließen zu lassen.

6.2 Beziehung und Beziehungsangebote

Studierende und Lehrende begegnen sich im Schulalltag auf einer Beziehungsebene im Schulalltag. Das ist für den Lerneffekt und einen gelingenden Bildungsprozess sinnvoll und nachhaltig (vgl. Hascher, Tina, Idel, Til-Sebastian, Helsper, Werner, 2022).

Gleichzeitig sind sich die Lehrenden bewusst, dass sie für das Wahren von Grenzen verantwortlich sind, das heißt, dass sich die Studierenden darauf verlassen können sollen, dass keine Grenzüberschreitungen durch Lehrende stattfinden.

Wir verstehen das als professionelle Haltung, die auch für die Sozialpädagogik von großer Wichtigkeit ist. Der Ansatz des „Modelllernens“ ist ein wesentlicher Zugang für uns, diese Haltung zu vermitteln. Durch das regelmäßige Reflektieren dieser Haltung im Klassenverband werden Parallelen zu dem Arbeitsalltag von Sozialpädagog*innen hergestellt, um die Differenzierung von Nähe und Distanz, emotionale Anteilnahme aber auch die Notwendigkeit von Grenzsetzungen zu vermitteln. Es besteht das Bewusstsein, dass wir im Schulungskontext arbeiten, dass es klare Machtgefälle und Autoritätshierarchien zwischen Lehrenden und Studierenden gibt und damit verbundene Abhängigkeitsverhältnisse.

Daher besteht an unserem Schulstandort die deutliche Haltung, klare Grenzen bei Beziehungswünschen zu ziehen und die Sicherheit zu vermitteln, dass keine Grenzüberschreitungen durch Lehrende stattfinden, bzw. dass Beziehungseinladungen von Studierenden an Lehrende nicht nachgegangen wird. Werden Kontaktwünsche über ein normales Maß an Lehrende herangetragen, sollte eine wohlwollende Distanzierung erfolgen ohne das Gegenüber zu demütigen oder zu beschämen. Die Lehrenden sind für die Einhaltung dieser Grenzen zuständig.

Es ist wichtig, sich regelmäßig mit der eigenen Beziehungsgestaltung auf Lehrenden-Ebene auseinanderzusetzen. Sich der Rolle als Lehrende*r, Schulleitung, Administration bewusst zu sein, z.B. auch bei Schulfesten und dementsprechend den Rahmen der Interaktion mit den Studierenden zu gestalten, ist eine Notwendigkeit. Dies wird auch regelmäßig im Team besprochen und reflektiert. Bei Bedarf gibt es auch das Angebot der Supervision bzw. kollegialen Beratung.

Beziehungen über die Arbeitsbeziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden hinaus, sollen nicht eingegangen werden - dies ist ein klares Commitment an unserem Schulstandort und aller Mitarbeitenden. Sollte es doch zu einer Annäherung zwischen Lehrender*n und Studierender*m kommen, sollte in transparenter Weise das Gespräch mit der Schulleitung gesucht und weitere Schritte zur Bearbeitung und Lösung gesetzt werden.

6.3 Unterrichtssequenzen mit Körpereinsatz, Körperkontakt und Hygiene

(Erwachsenengerechter) Unterricht erfordert umfassende Information im Vorfeld und die Besprechung der geplanten Inhalte. Dies gilt sowohl für den Schulalltag, das Ausprobieren von Methoden, in denen Nähe entsteht, aber auch für außergewöhnliche Settings wie mehrtägige Schulveranstaltungen.

Befürchtungen und Ängste werden aktiv besprochen, die Möglichkeiten der individuellen Grenzsetzung in unangenehmen Situationen werden vereinbart. Abschließend finden gemeinsame Reflexionsrunden über den Ablauf und das Erleben der Übungen statt. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung sollen geschult und sensibilisiert werden.

Wir wollen Studierende stärken und ermächtigen, diese wichtigen Kompetenzen zu erlernen bzw. verfeinern. Das Versprachlichen von empfundenen Grenzüberschreitungen und diese zu vermitteln, sollen trainiert werden – wir sehen dies als wichtige Kompetenz, auch für die Berufstätigkeit als Sozialpädagog*innen.

Werden Grenzüberschreitungen erlebt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht besprechbar sind, wird über das Beschwerdemanagement angeboten, eine Bearbeitung zu ermöglichen – siehe Punkt 5. Beschwerdemanagement.

6.4 Konfliktsituationen und mögliche Eskalationen

- **Studierende untereinander**

Je nach Art des Konflikts (z.B. private Beziehung oder konträre Ansichten) wird versucht zu eruieren, inwieweit die Klasse und das Lernumfeld vom Konflikt betroffen sind. Hat der Konflikt große Auswirkungen auf die Gruppe und das Lerngeschehen, werden die beteiligten Parteien zu einem Gespräch eingeladen. Die Schulleitung führt mit ausgewählten Lehrenden (Krisenteam), unter Zuhilfenahme mediativer Techniken, ein Gespräch, um eine Konfliktklärung herbeizuführen. Sollte dies nicht möglich sein, stehen Mediator*innen am Standort zur Verfügung.

Sollte es nicht möglich sein, den Konflikt zu lösen und beginnt möglicherweise eine Eskalationsspirale mit Gewaltdynamiken, wird mit Opfer und Täter*in getrennt und mit der Gruppe gearbeitet, siehe Pkt. 7. Vorgehensweisen bei Verdacht.

- **Konflikte zwischen Studierenden und Lehrenden**

Die Schulleitung (mit Unterstützung des Krisenteams) sucht das Gespräch mit der Gruppe und der*em Lehrenden und versucht zu ermitteln, was die Konfliktpunkte sind. Die beteiligten Konfliktparteien werden zu einem Gespräch eingeladen. Diese Gespräche werden, nach vorangegangener Planung, von der Schulleitung und Personen aus dem Krisenteam geführt. Es können auch Vertrauenspersonen der Konfliktparteien teilnehmen.

Im Anschluss daran finden mediative Klärungs- bzw. Vermittlungsgespräche statt, die unterschiedlichen Positionen und Bedürfnisse werden eruiert und die weitere Zusammenarbeit geplant. Wenn nötig, unterstützen Mediator*innen von unserem Standort diesen Prozess. Vereinbarungen über die weitere Zusammenarbeit werden geklärt und beschlossen. Sollte es nicht möglich sein, den Konflikt zu klären und kommen Gewaltdynamiken dazu, siehe Punkt 7. Vorgehen bei Verdacht.

6.5 Krisensituationen

Krisen können zu jederzeit bei jeder Person unter unterschiedlichsten Umständen auftreten. Auch im Schulalltag kann Belastung zu massiv werden und zu einer akuten Krise führen.

Im konkreten Krisenfall übernimmt die anwesende Lehrkraft die Stabilisierung der bzw. des Studierenden. Je nach Situation wird zusätzlich eine Vertrauensperson der Studierenden um Unterstützung gebeten (z.B. Studierenden-Kolleg*in). Durch Kriseninterventionsmaßnahmen (z.B. Stabilisierungsmaßnahmen) kann eine Beruhigung stattfinden. Im Anschluss wird gemeinsam entschieden, ob die Person wieder am Unterricht teilnimmt.

Bei einer anhaltenden akuten Krisensituation wird eine weitere Lehrkraft bzw. die Schulleitung zur Unterstützung dazu geholt. Ist keine Beruhigung der Situation möglich, wird in Absprache mit der bzw. dem Studierenden nahe Angehörige, die Rettung oder der PSD gerufen.

Bei physischen Verletzungen wird neben Erste Hilfe-Maßnahmen je nach Notwendigkeit die Rettung von der Schulleitung oder Lehrperson oder dem Sekretariat gerufen. Nach Möglichkeit wird mit nahen Angehörigen Kontakt aufgenommen, um über die Situation zu informieren. Da es sich bei den Studierenden um Erwachsene handelt, werden Betroffene in die Obhut der Rettungsorganisation übergeben. Je nach Situation wird zusätzlich eine Vertrauensperson der Studierenden um Unterstützung gebeten (z.B. Studierenden-Kolleg*in), um die Person zu begleiten.

Die Schulleitung nimmt in den folgenden Tagen Kontakt zu dem bzw. der Studierenden auf, um nach dem aktuellen Befinden zu fragen.

6.6 Digitalisierung – Chancen und Risiken

Neben den vielen Möglichkeiten und Chancen des digitalen Raums ist es von großer Bedeutung, auch die Risiken des Internets bewusst zu machen.

Im Rahmen von Medienpädagogik und Didaktik werden die unterschiedlichen Ausprägungen von Gewalt im Internet erläutert und der eigenen Medienkonsum kritisch reflektiert. Das eigene Verhalten im Netz wird reflektiert, entstehende Dynamiken werden thematisiert und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Damit können sowohl der Nutzen als auch die möglichen Gefahren verdeutlicht werden.

Ziel ist, Medien pädagogisch sinnvoll einzusetzen, um mit Zielgruppen zu arbeiten bzw. diese erreichen zu können und mögliche Strategien und Methoden zur kritischen Anwendung kennenzulernen und auszuprobieren.

Gleichzeitig muss das Bewusstsein bei den Studierenden generiert werden, wie Gewaltdynamiken im Bereich Social Media unterbrochen werden können.

7. Vorgehensweisen bei Verdacht

Ein wesentliches Leitprinzip unserer Organisation ist, dass sich alle, an unserem Standort befindenden Personen (Studierende, Lehrenden- und ORGA-Team), sicher und wohl fühlen. Entsteht ein Verdacht, ein Vorwurf oder Hinweis auf Grenzüberschreitung bzw. Gewalt, wird dies ernstgenommen und notwendige Schritte eingeleitet. Diese werden differenziert, wie folgt, bearbeitet:

7.1 Rolle/Funktion der involvierten Personen

Verdacht gegen Studierende*m bzw. gegen Personen aus dem Schulteam:

Der Verdachtsfall wird gemeldet, entweder an die Schulleitung, dem Orga-Team oder an Personen aus dem Lehrenden-Team. Das Krisenteam kommt zusammen und bespricht die weiteren Schritte, siehe Pkt. 7.2. und 7.3.

7.2 Handlungsschritte

- **In der Arbeit mit dem Opfer:**

Es findet möglichst zeitnah ein Gespräch mit der Schulleitung oder einer Person aus dem Krisenteam statt. Eine Vertrauensperson kann teilnehmen. Die Vorfälle werden dokumentiert und eine transparente Kommunikation über die nächsten Schritte vereinbart und eingehalten, um Sicherheit zu geben. Es wird nach individuellem Bedarf eine interne bzw. externe professionelle Begleitung vermittelt. Über die weitere Entwicklung und Entscheidungen wird das Opfer informiert. Die Vermittlung zu spezialisierten Einrichtungen erfolgt und Unterstützung bei rechtlichen Schritten wird angeboten.

- **Arbeit mit dem bzw. der Täter*in:**

Die Einladung zu einem zeitnahen Gespräch mit Schulleitung und einer Person aus dem Krisenteam wird ausgesprochen, die Teilnahme ist verpflichtend. Je nach Schwere der Vorfälle und Reflexionsfähigkeit dem eigenen Handeln gegenüber wird in Rücksprache mit der Schulaufsicht entschieden, wie weiter verfahren wird. Die einzelnen Vereinbarungen und Schritte werden genau und transparent dokumentiert.

In gerechtfertigten Einzelfällen kann auch eine Anzeige durch die Schulleitung erfolgen.

Die Maßnahmen und den genauen Ablauf: siehe Pkt. 7.4 Maßnahmen

- **Bearbeitung in der Klasse:**

Je nach Schweregrad des Vorfalls und der weiteren Entscheidungen muss auch mit der Klasse gearbeitet werden. Daher ist es wichtig, dass die Beweggründe vermittelt werden, die z.B. zu einem Ausschluss geführt haben. Das Krisenteam plant mit den Lehrenden der Klasse eine gute und umsichtige Begleitung der Gruppe. Zu dieser Bearbeitung können bei Bedarf spezialisierte Einrichtungen zur Begleitung eingeladen werden, bzw. zusätzlich Gruppensupervision angeboten werden, damit der Vorfall bearbeitet und die Zusammenarbeit der Klasse wieder stabilisiert werden kann. Dabei muss der Opferschutz gewahrt bleiben.

- **Bearbeitung im Schulteam:**

Je nach Schweregrad des Vorfalls und der weiteren Entscheidungen muss auch mit dem Kollegium gearbeitet werden. Der Ausschluss einer*s Person aus dem Schulteam zum Beispiel, kann bei Kolleg*innen zu Verunsicherung führen. Daher ist es auch auf dieser Ebene wichtig, dass die Gründe, die z.B. zu einem Ausschluss geführt haben, transparent mitgeteilt werden. Dazu muss dem Schulteam unbedingt Raum zur Auseinandersetzung und Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden. Es können auch eine externe Begleitung durch Supervisor*innen, die Einladung von Expert*innen von Anlaufstellen oder Teambuilding-Maßnahmen erfolgen, um das Thema auf Schulebene zu verarbeiten.

7.3 Schweregrad des Verdachts

Unabhängig von der Schwere des Vorwurfs oder des Verdachts ist es wichtig, Ruhe zu vermitteln und achtsam zu agieren. Je nach Situation kann es hilfreich sein, Expert*innen der Bildungsdirektion oder von Anlaufstellen miteinzubeziehen, um einen Außenblick zu erhalten, bevor es zu konkreten weiteren Schritten kommt.

- **Vager Verdacht**

Bei einem vagen Verdacht ist wichtig, wachsam zu bleiben und zu beobachten und mögliche Hinweise zu sammeln. Dazu ist es hilfreich, im Krisenteam zu überlegen, welche Personen über den Verdacht informiert werden sollen. Es erfolgt eine genaue Dokumentation über die nächsten Schritte. Handelt es sich um leichte Grenzverletzungen, wird das in einem gemeinsamen Gespräch (Personen aus dem Krisenteam und der Verdachtsperson) vermittelt und Maßnahmen wie z.B. Einzelsupervision, etc. vorgegeben. Das Absolvieren dieser Vorgaben wird kontrolliert und ein Beobachtungszeitraum vorgegeben. Wenn möglich, findet ein regelmäßiger Info-Austausch statt, ob die Maßnahmen wirken.

Eine gemeinsame Einschätzung im Krisenteam findet statt. Das Vorgehen bedarf einer großen Sensibilität, weil es schnell zu einer Vorverurteilung und Stigmatisierung führen kann. Bestärkt sich ein vager Verdacht, werden Maßnahmen ergriffen (siehe Pkt. 7.4)

- **Konkreter Vorfall**

Ist ein Vorfall konkret, werden Maßnahmen ergriffen, siehe Pkt. 7.4

7.4 Maßnahmen

Bei einem konkreten Vorfall informiert die Schulleitung das Krisenteam. Folgende Punkte werden besprochen, festgelegt bzw. müssen im weiteren Verlauf geklärt werden:

- Wer übernimmt die Kontaktaufnahme mit dem Opfer bzw. der*dem Beschuldigten?
- Gespräche mit dem Opfer werden geführt, die Teilnahme einer Vertrauensperson ist möglich.
- Handelt es sich um einen konkreten Vorfall oder um einen (vagen) Verdacht?

- Wie wird der Kontakt zwischen Opfer und Beschuldigten in der Zwischenzeit gestaltet (Suspendierung, etc.)?
- Gespräche mit der beschuldigten Person finden statt, es folgt eine Konfrontation mit den Vorfällen und eine deutliche Positionierung durch die Institution.
- Je nach Schwere der Vorwürfe wird die Schulaufsicht informiert.
- Hinzunahme externer Expert*innen (auch Schulaufsicht) möglich, um weitere Schritte zu tätigen, wie, z.B. Unterstützungsangebote für Opfer, Vermittlung therapeutischer Beratungssettings bzw. Anlaufstellen für Opfer und beschuldigte Personen oder auch Anzeigeerstattung.
- Je nach Schwere der Vorfälle und Reflexionsfähigkeit dem eigenen Handeln gegenüber wird entschieden, ob es zu einer Verwarnung, einer Suspendierung oder zu einem Ausschluss aus der Ausbildung der beschuldigten Person kommt.
- Es können auch Auflagen, wie z.B. eine Unterbrechung und Therapie gegeben werden, als Voraussetzung für eine Weiterführung der Ausbildung.
- Transparente Informationsweitergabe an die Beteiligten je nach Fall abzustimmen.
- Je nach Schwere kann auch eine Anzeige durch die Schulleitung (z.B. bei der MA11) erfolgen.

Das Krisenteam bespricht in allen Phasen die erhaltene Information und berät über das weitere Vorgehen. Laufende Dokumentation des Krisenteams über die einzelnen Überlegungen, Handlungsschritte und Vereinbarungen sind notwendig, um eine Nachvollziehbarkeit und Transparenz zu ermöglichen. Dieser Prozess muss mit großer Sorgfalt und Sensibilität eingeleitet und begleitet werden.

7.5 Rehabilitation

Sollte sich ein Verdacht als unbegründet herausstellen, muss der Rehabilitation mit großer Sorgfalt nachgegangen werden. Das Informieren aller beteiligter Personen über die Auflösung des Verdachts ist genauso wichtig, wie das Führen von Gesprächen des Krisenteams mit der zu Unrecht beschuldigten Person, der meldenden Person und dem vermeintlichen Opfer.

Die Unschuld der betroffenen Person muss vermittelt und ein sensibler Umgang mit der Situation eingehalten werden. Die Möglichkeit von Einzelsupervision wird angeboten (max. 3 EH), um das Erlebte zu verarbeiten. Damit soll das Vertrauen wieder aufgebaut werden.

Ernsthaftes Bedauern muss der betroffenen Person gegenüber zum Ausdruck gebracht werden, wenn notwendig, auch öffentlich, wenn es die Situation verlangt. Dies geschieht in enger Absprache mit der betroffenen Person, um einer Rufschädigung entgegenzuwirken, aber gleichzeitig den Sorgen und Bedenken der Person gerecht zu werden.

Die Dokumentation des Vorfalls wird gelöscht.

8. Evaluation

Nach Beendigung der Intervention findet zeitnah eine Reflexion über das Geschehen und das Vorgehen im Krisenteam statt.

Die einzelnen Schritte werden analysiert und mögliche Unschärfen eruiert. Gemeinsam wird (bei Bedarf auch unter Supervision) eine Fehleranalyse durchgeführt und nach Hilfreichem gesucht. Diese Ergebnisse werden in die zukünftigen Abläufe eingearbeitet und fließen in die Qualitätsentwicklung ein.

9. Das Krisenteam

Unser Krisenteam besteht aus 4 Personen, die in regelmäßigen Abständen und im Anlassfall zusammentreffen. Zusätzlich kann das Krisenteam im Anlassfall erweitert werden. Dann werden Lehrende nach Abstimmung hinzugenommen.

Kontakte zu externen Einrichtungen und Expert*innen werden sowohl von der Schulleitung als auch vom gesamten Krisenteam gepflegt. Im Anlassfall stehen diese Expert*innen verlässlich zur Verfügung.

Im Krisenfall wird die Aufgabenverteilung im Krisenteam festgelegt. Nach Beendigung wird das Vorgehen miteinander evaluiert (siehe Pkt. 8).

Neben Interventionen im Anlassfall ist das Krisenteam auch für die Reflexion der allgemeinen Stimmung am Schulstandort zuständig. Rückmeldungen werden zusammengetragen und Schritte zur Bearbeitung entwickelt.

Das (Kern)Krisenteam:

Personen	Aufgaben
Direktorin DSA ⁱⁿ Valerie Pichler-Rückert +43 676 3177383 vpr@sozialpaedagogik.at	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick • Vernetzung zwischen den Beteiligten, Kommunikation und Vernetzung intern und extern, Bildungsdirektion und mit relevanten Systemen (rechtl. Beratung, SQM, Polizei, Psychotherapie, MA11, Vereine zum Thema Sexuelle Gewalt)
Mag. ^a Sabine Pikerle Mag. Sebastian Kai Mag. ^a Alexandra Müller, MBA	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung zwischen den Beteiligten • Dokumentation, Kommunikation mit Schulleitung, Kollegium und Studierenden und Vernetzung mit relevanten Systemen (rechtl. Beratung, Polizei, Psychotherapie, MA11, Vereine zum Thema Sexuelle Gewalt)

Das erweiterte Krisenteam

Schulaufsicht

SQM Mag. Helmut Langegger
Bildungsregion OST
Favoritenstraße 18, 1040 Wien
+43 1 400004157
+43 664 780 08354
helmut.langegger@bildung-wien.gv.at

Schulpsychologie

Hofrat Mag. Jürgen Bell
Tel.: 01/ 525 25 77501
E-Mail: juergen.bell@bildung-wien.gv.at

Pressestelle

Mag.^a Petra Grießner
Tel.: 01/525 25 77014
E-Mail: petra.griessner@bildung-wien.gv.at

10. Beratungsstellen zum Thema „Gewalt“ in Wien

frauenberatenfrauen ONLINE

Verein Frauen* beraten Frauen*
1010 Wien, Seitenstettengasse 5 Tür 7

Frauen beraten Frauen

1010 Wien, Seitenstettengasse 5 Tür 7
1060 Wien, Lehargasse 9, Stiege 2, Tür 17
Telefon: 01-587 67 50
E-Mail: office@frauenberatenfrauen.at
Webseite: www.frauenberatenfrauen.at

die möwe - Kinderschutzzentrum Wien

1010 Wien, Börsegasse 9 Tür 1
Telefon: 01-532 15 15
E-Mail: ksz-wien@die-moewe.at
Webseite: www.die-moewe.at

Unabhängige Opferschutzanwaltschaft, für Opfer von Missbrauch und Gewalt in Kirche und Gesellschaft

1010 Wien, Bösendorferstraße 2/3/12 [Postadresse]
Mobiltelefon: 0664 / 980 78 17
E-Mail: office@opfer-schutz.at
Webseite: www.opfer-schutz.at
Webseite: www.opferschutzanwaltschaft.at

Frauenspezifische Beratung, Betreuung und Behandlung für Flüchtlingsfrauen

Verein Projekt Integrationshaus
1020 Wien, Engerthstraße 163

Orient Express - Beratungsstelle, Frauenservicestelle

Verein ORIENT EXPRESS Beratungs-, Bildungs- und Kulturinitiative für Frauen
1020 Wien, Schönngasse 15 - 17 Tür 2

Kinderschutzzentrum

1030 Wien, Mohsgasse 1, Top 3.1
Telefon: 01-526 18 20
E-Mail: office@kinderschutzzentrum.wien
Webseite: www.kinderschutzzentrum.wien

Lebens- und Sozialberatung für Romnja und Sintize

Romano Centro -Verein für Roma
1030 Wien, Hofmannsthalgasse 2 Tür 2

LEFÖ-Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen*

Verein LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen*
1050 Wien, Kettenbrückengasse 15 / 2 Tür 4

Mädchenberatung für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Verein Frauen gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen und jungen Frauen
1050 Wien, Ziegelofengasse 33 Tür 2

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen Wien

Verein Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen
1060 Wien, Stumpergasse 41 Stiege 2, Tür 3

ZÖF, Opferschutzorientierte Klärungsgespräche bei Häuslicher Gewalt

Verein ZÖF - Zusammenschluss österreichischer Frauenhäuser
1060 Wien, Amerlingstraße 1

Partner*innen-, Familien- und Sexualberatungsstelle COURAGE Wien

Verein COURAGE - Österreichisches Institut für Beziehungs- und Sexualforschung
1060 Wien, Windmühlgasse 15 Stiege 1, Tür 7

Frauen* beraten Frauen*

Verein Frauen* beraten Frauen*
1060 Wien, Lehargasse 9 Stiege 2, Tür 17

Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie

1070 Wien, Neubaugasse 1/3, Ecke Mariahilfer Straße
Telefon: 01-585 32 88
E-Mail: office@interventionsstelle-wien.at
Webseite: www.interventionsstelle-wien.at

24-Stunden Frauennotruf - MA 57 - Frauenservice Wien

1080 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
Telefon: 01-71 71 9
E-Mail: frauennotruf@wien.at
Webseite: www.frauennotruf.wien.at

Kriminalpolizeiliche Beratung

1090 Wien, Wasagasse 22
Telefon: 01-313 10-44938
E-Mail: lpd-w-lka-kriminalpraevention-ab@polizei.gv.at
Webseite: [Opferhilfe \(bundeskriminalamt.at\)](http://Opferhilfe(bundeskriminalamt.at))

Beratung und Betreuung von afrikanischen Mädchen und Frauen

Verein Afrikanische Frauenorganisation
1090 Wien, Schwarzspanierstraße 15 / 1 Tür 2
Telefon: +43 676 3417495
E-Mail: afrikanisc.frauenorganisation@chello.at

Weisser Ring, Verein, Hilfe für Verbrechensopfer

1090 Wien, Alserbachstraße 18, 3. Stock
Telefon: 01-712 14 05
E-Mail: office@weisser-ring.at
Webseite: www.weisser-ring.at

Opfer-Notruf, WEISSER RING, im Auftrag des Bundesministeriums für Justiz

1090 Wien, Alserbachstraße 18, 3. Stock/ Tür 6 [Weisser Ring]

Telefon: 0800 112 112 (gebührenfrei)

E-Mail: office@opfernotruf.at

Webseite: www.opfernotruf.at

HEMAYAT - Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

Verein HEMAYAT - Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

1090 Wien, Sechsschimmelgasse 21 Straßenlokal

Männerberatung, Verein

1100 Wien

Telefon: 01-603 28 28

E-Mail: info@maenner.at

Webseite: www.maenner.at

Frauengesundheitszentrum FEM Süd

Verein Institut für Frauen- und Männergesundheit

1100 Wien, Kundratstraße 3 (FEM und MEN)

Peregrina - Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen

Verein Peregrina

1110 Wien, Wilhelm-Weber-Weg 1 Stiege 2, Tür 1+2

Ninlil - Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung

Verein Ninlil - Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung

1110 Wien, Hauffgasse 3 - 5

Frauenberatung und Empowerment Schwarzer Frauen und Mädchen

Verein Schwarze Frauen Community

1120 Wien, Thorvaldsengasse 24 /54/R01

Sophie Beratungszentrum für Sexarbeiterinnen

Volkshilfe Wien gemeinnützige Betriebs-GmbH

1150 Wien, Oelweingasse 6 - 8

Frauen- und Mädchenberatung sprunghaus

Verein sprunghaus für Mädchen

1150 Wien, Hütteldorfer Straße 81B Stiege 1, Tür 4

Selbstlaut - Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Verein Selbstlaut - Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen

1160 Wien, Thaliastraße 2 Tür 2A

Beratungsstelle Eltern für Kinder

Verein Eltern für Kinder Österreich

1160 Wien, Ottakringer Straße 217 - 221 Stiege 2, Tür R2

Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt Wien

Frauenberatung Notruf bei sexueller Gewalt
1170 Wien, Röttergasse 13 Tür 8

Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen*, Mädchen* und Kinder

Verein Tamar, Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen*, Mädchen* und Kinder
1200 Wien, Wexstraße 22 Stiege 3, Tür 1

Frauenhelpline gegen Gewalt: +43 800 222555

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, AÖF

Onlineberatung bei Gewalt HelpChat - Onlineberatung für Frauen & Mädchen, die von Gewalt betroffen sind. (haltdergewalt.at)

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, AÖF

Webseite: www.haltdergewalt.at

11. Literatur

Galtung, Johan, (1975). Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek bei Hamburg: Springer

Godenzi, Alberto (1994). Gewalt im sozialen Nahraum. Basel/Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn

Hascher, Tina, Idel, Til-Sebastian, Helsper, Werner, (2022). Handbuch Schulforschung. Heidelberg: SpringerVS, 3. Auflage

Hensel, Thomas, Gahleitner, Silke Brigitta, Baierl, Martin, Kühn, Martin, Schmid, Marc (Hrsg*innen), (2017). Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Herwig-Lempp, Johannes, (2018). Zumuten statt Förderung. (Text zum Download unter www.herwig-lempp.de/veroeffentlichungen)

Omer Haim, Schlippe, Arist von (2023). Autorität durch Beziehung. Gewaltloser Widerstand in Beratung, Therapie, Erziehung und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht